

ragenwasser täglich früh nüchtern gebraucht werde.

Auch ist sonderlich darauff gute Achtung zu geben/das der Leib gleich offen sey/ zu was Ende denn gedachte Syrup / als auch Elysier/ derer hernach im 22. Capitel Meldung gethan wird/genüset werden können.

Wann einem der Paroxilimus in solcher melancholischer Kranckheit antritt / giebet man alsbald dem Patienten einen Löffel-voll des Spiritus so aus dem Hollunder-Blüthe gezogen in einem kleinen Träncklein Malvasiers:denn dieses vertreibet die böse Dünste/ lässet sie nicht auffsteigen / und erfrischet die lebhaftten Kräfte.

Das vierdte Capitel.

Von dem schweren Gebrechen.

Des schon eine elende und schwere Kranckheit ist/dennoch kan sie nächst göttlicher Hülffe mit den Arzneyen/ so fast allein aus dem Hollunder herrühren/ glücklich curiret werden.

Wenn

Wenn die Kinder damit befallen/
oder man sich des Übels be-
fürchtet.

So bald ein Kind auff die Welt geboh-
ren wird/solt du ihm ehe es noch etwas anders
eingenommen/alsbald eingeben ein Löffelvoll
von dem Safft auß den Blumen / oder aus
den Beeren : welcher die faule gallische und
andere böse Materien / so im Mutterleib ge-
samlet werden / säufflich ausführe ; denn er
nicht allein die böse Feuchtigkeiten ablöset un-
vertreibet / sondern auch dem giftigen Ubel
dieser Kranckheit wiederstehet.

Der Wein / damit die Frauen die neuze-
borne Kinderlein ab zu waschen pflegen/wird
viel kräftiger und besser/ da man eine Hand-
voll getruckener Hollunder-Blüthe darin
weichen läffet. Denn also die gesamlete böse
Feuchtigkeiten in den Gelencken verzehret/
und die Glieder gestärcket werden.

Von vielen wird auch dieses in hohem
Werth gehalten.

Man nimmet des Pulvers von den jun-
gen Hollunder-Sproßlein ein halb
quintlein.

Weissen Zucker-Candi ein quintlein.

D 4 Einz

Einbeer/ oder Wolffsbeer/ Beeren an der
Zahl 9.

Dieses alles reibet man zu Pulver ganz klein:
davon giebet man 9. Tag lang nacheinander
ein halb Scrupel/ ißst ohngefahr 2. Messer-
spitzen voll ein mit Hollunder-Blüht: Linden-
Blüht/ Karpffen-Schupffen- Wasser/ oder
auch dergleichen.

Wann es recht die Kranckheit hat / soll
man ein halb Papsöffel voll eingeben / von
dem Spiritu der Hollunder-Blüt / mit drey
oder vier Peonien-Körner abgescheelet.

Oder/ welches besser ist/ mit dem Peonien-
Pulver so *fecula paeoniae* genandt wird.
Oder:

Man nehme abgescheelete Peonien-Körner
2. quintl.

Hollunderblüht- Wasser 3. Loht.

Lindenblüht- Wasser 1. Loht:

Mache ein Milch daraus/ thue darzu etliche
Perlen-Küchlein/ daß es lieblich werde. Das
von giebet man bisweilen ein Löffel voll ein.

So kan auch die das Kind säuget / es sey
Mutter oder Amme von dem Zucker / Sy-
rup / oder Wasser der Hollunder-Blumen
nehmen: Nicht undienlich ist es/ wenn sie bis-
weilen einen Schweiß fördern nach Einneh-
mung

mung des Hollunders: Spiritus oder Extracts. Damit also die Milch von den scharffen giftigen Feuchtigkeiten gereiniget / und dem Kinde also reine Milch mitgetheilet werde.

Wie ich dann dergleichen Wirkungen bey einem Kinde in praxi erfahren: da sonst weder Clyster noch andere Mittel verschlagen wollen / habe ich der Mutter gerathen/ weil bey ihr die Milch wässericht were/das sie 2. mahl in der Wochen das Hollunder-Mueß oder Saft mit dem Hirschhorn vermischet einnehmen sollte/ und etwas im Bette schwitzen. Da dann darauff nicht allein die schwere Noht sich geleeget / sondern auch andere Schmerzen des Leibes gemindert / und die Stuel-Gänge auch natürlich worden.

Für die Erwachsene.

Dafern ein Erwachsener mit dieser Krankheit angegriffen würde/ sol man denselben alsobald purgieren. Wenn aber der Fröling kommet/ so nehme man die Rinden von den Wurzeln des Hollunders in Moleken gebeisset / und mit etwas Zucker vermischet, dessen kan täglich des morgens nüchtern ein guter Trunk eingenommen werden.

Oder:

Man

Man nehme des Pulvers von den Hollunder
der sproßlein 2. scrupel / oder ein
Quintlein.

Frisch Hollundermues mit Zucker zu
gericht so viel als nötig ist / mache einen Bolü
drauß / daß er es auff einmahl auffesse. Oder
man nehme dasselbe und laß es zergehen in
Molcken / thue dazu etwas von dem Hollun-
der sprossen Syrup zwey Loth / mische es zu-
samen / und laß es austrincken.

Ist der Patient etwann zum Brechen ge-
neiget / so gib ihm etwas von dem Hüßsen-
shlein / so aus den Hüßsen außgepresset wor-
den.

Unter diesen allen hat doch der Spiritus der
Blumen und Beeren nicht unbillig den Vor-
zug / so man ihn / in / oder vor der Krauckheit
beybringet. Folgender massen aber kan er kräf-
tiger gemacht werden.

Nim der mittelsten Hollunder Rinden
Poeonien Wurzeln jedes 6. quintl.
Gedörrete Hollunder Bletter / oder
Sproßlein
Lindenblüet jedes eine handvoll
Raudensamen 2. Quintlein
Einbeerbeeren. No. 20
Hollunderschwämme No. 6. Stosse
und

und reibe es alles zum kleinen Pulver / geuß hernach Hollunder Spiritum hinauff / so viel als gnug ist / nemblich daß die materien einer handbreit bedeckt sey: laß also wol vermacht in die acht Tage lang stehen / destillire es hernach durch einen gläsern Kolben im M. B. bis es trucken werde.

Was dahinden bleibt / daraus ziehe sein Salz aus / und thue es zu dem destillirten / und behalte es als einen grossen Schatz vor die Schwere Noth in ein wolvermactes Glas.

Von demselben kanstu einem der die schwere Noth bekommt als bald ein halb oder ganzen Löffel vol eingeben: darnach so wiederhole dessen gebrauch alle Viertel des Monats / damit die Gifft der Kranckheit also entweder durch dein Schweiß / oder sonsten außgeführt werde.

Da man etwas von dem Viebergeilz. oder drey gran darein thut / so kan man mit nutz die Naslöcher und die Gaumen damit reiben und bestreichen.

Zu ebenmäßigen Gebrauch kan auch gezogen werden die Tinctur oder Extract von den Hollunderbeeren: von dessen bereitung un Gebrauch hernach im 31. Capitel / welches von der Mutter Kranckheit handelt / meldung wird geschehen.

Oder nim Hollunder-Extract ein scrupel/
 Beeren von der Einbeer gestossen ein halb
 Scrupel. Mische es zusammen/und formire
 darauß 15. Pillen: Ob man zerlasse es in dem
 vorgedachtem Wasser vor die schwere Noth/
 und giebe es in der Kranckheit ein.

Hiebey ist beyläuffig zu mercken / daß die
 Einbeebeeren Latenisch Herba Paris, Uva lu-
 pina genandt/vor eine sonderliche und heimlich-
 che Arzney von etlichen Matronen wieder die
 schwere Noth gehalten worden; welche sie alle-
 zeit in ungleicher Zahl als drey / fünff / sieben
 oder neun eingeben in Hollunderblüet / oder
 Karpenschuppen-wasser / und hat man dessen
 guten lucces bey kleinen Kindern selbst er-
 fahren. Vnd darff man sich nicht befürchten
 daß sie/wie etliche vorgeben/Gifft bey sich ha-
 ben/un also nicht zugebrauchen/denn sie auch
 in andern Giffmitteln/als Antidoto Saxon.
 vermischet werden. Ja Matthiolus schreibet/
 daß / so man den Saamen aus den Beeren
 nimmet / und auff ein halb quintlein zu trin-
 cken giebet/denen sonderlich solle dienlich seyn/
 die auß langwürigen Kranckheiten/oder Ver-
 zäuberung in Bahnwiz gerathen seyn.

Etliche haltens dafür/daß das Hollunder-
 blüetwasser/so es offte durch die Nase gezogen
 wird/

wird/ein herrliche Arhney sey wieder die schwe-
re Noth/wie auch wieder den Schwindel. Es
können auch in solchen fällen die Augen und
das Gesicht mit demselben befeuchtet und an-
gestrichen werden.

Das Hollunderblüet Del der ersten Bes-
schreibung dienet sonndlich wiew den Krampff/
wenn die Gliedmassen eusserlich damit be-
schmiret werden/den es des Geblüets Schärff-
ffe temperiret und die windichte materiam
vertheilet / damit die Senn Adern gestrecket
werden.

So ist auch das Del so in der andern und
dritten Beschreibung auffgezeichnet / zu der-
gleichen Beschweruß dienlich / da man die
Flache Hand und Fußsolen / wie auch das
Genick und die Schläffe damit schmiret.

Eusserliche Sachen anzuhengen.

Es finden sich zu Zeiten Hollundersträu-
che / welche auff die Weiden gesetzt wachsen/
aus welchen man ein sonderliches zu haben
vermeinet. Wenn nemblich aus derselben
Stranch kurz vor dem volle Liecht ein Sten-
glein zwischen zween Knorren ausgeschnitte/
in neun Scheiblein zertheilet / und also in ei-
nem leinenen Säcklein auff die Herkgruben

an den Halsz gehangen wird. Welches damit es desto fester bleibē möge/ bindet man eine binden umb den Leib so lang biß der Faden daran das Säcklein hanget/ zerrissen sey. Ist der selbe dann entzwey/ darff das Säcklein von keinem Menschen / auch vom Krancken selbst mit blossen Händen nicht angerühret werden/ sondern man nehme es mit einem Zänglein / oder sonsten wo mit man will / und werffe es ins Wasser / oder vergrab es vielmehr unter die Erden/ wie Petrus Nololog. Hermet. l. i. disput. 6. Finckius Enchirid. c. 5. melden. Dessen Ursach keines wegēs ganz unergündlich ist/ alldieweil der Hollunder wie auch seine Beeren dieser Kranckheit kräftiglich widerstehen/ wie Petrus meldet.

Anderer schreiben dem Hollunder / so auff der Linden wächset ebenmäßige Würckung zu/ besonders weil nicht allein der Hollunder/ sondern auch die Linde dem schweren Gebrechen widerstehet. Es sind auch die da Creuzlein machen vom Hollunder und Weiden/ flechten dieselbe in einander/ un hengen sie den kleinen Kindern an den Hals/ wie bey gedachtem Petrus zu lesen.

Ob nun zwar ihrer viel diesen und andern eusserlichen Mitteln alle Krafft abzuschneiden/

den/sich bemühen:schen wir doch nicht/ wie
gnugsahme Ursachen sie dazu treiben köñen.
Denn ob schon dieses die Kranckheit der ma-
terien nach / nicht sichtbarlichen ausführen
mag/so kan es doch auff eine sondbahre heims-
liche art der Giffte der Kranckheit widerstehe/
und solches destomehr / wenn zuvor die öse
Feuchtigkeiten durch bequeme Mittel müs-
slich außgeföhret werden/wie hievon mit meh-
rern beyrn Hn. Sennerto in seinem Buch
de consens.& dissens.zulesen.

Ob es nun auch wol zun zeiten in allen nie
gleich helffen wil/ so folget doch nicht/das es
ganz keine Krafft habe / wieder die schwere
Kranckheit: denn also müste folgen/das auch
andere bekandte und oft bewert: befundene
Mittel in zweiffel solten gezogen werden: ges-
talt auch selbe ebener massen nicht in allen
gleich wircken wollen: Insonderheit/da sie nie
in rechter maß und zu bequemer Zeit / noch
nach andern Mitteln / so nothwendig vorher
gehen sollen/gebraucht werden: So sichers
auch nicht allezeit beyrn Medico, wie oder
wann es helffen
sol.

Das